Nr. 10. 4. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo" erscheint täglich, außer Montags
Der Abonnementspreis beträgt: durch die Post bezogen (Nummer des Postkatalogs 2505) ohne Bringegeld vierteljährlich ℳ 4,20; durch die Kolportöre wöchentlich 36 ₰ frei in's Haus
Verantwortlicher Redaktör: Otto Stolten in Hamburg.

Sonntag, den 12. Januar 1890.

Anzeigen
werden die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 25 ₰ berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition, sowie sämmtlichen Annoncen-Büreaus.
Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Hierzu eine Beilage.

Von der Weltbühne.

Die Festsetzung des **Wahltermins zum Reichstage** auf den 20. Februar hat in allen Parteien — mit alleiniger Ausnahme der sozialdemokratischen; diese steht schon seit geraumer Zeit gerüstet da und erwartete die Publizirung des Wahltermins von Tage zu Tage — überrascht. Man hat allgemein geglaubt, daß die Neuwahlen wie bisher erst nach Schluß der Session des Reichstages festgesetzt werden würden. Nun aber werden sich die Neuwahlen vollziehen, während der alte Reichstag noch versammelt ist. Dieser Umstand veranlaßt die „Frkf. Ztg." zu folgenden Ausführungen:

„Die Wahlbewegung erhält dadurch einen ganz besonderen Karakter, die Theilnahme der Abgeordneten an ihr wird erschwert, zumal gleichzeitig auch der preußische Landtag versammelt sein wird. Ferner wird es dem Wahlkampf an der eigentlichen Wahlparole fehlen, immer deutlicher stellt sich heraus, daß dies die Frage des Sozialistengesetzes sein wird. Die Entscheidung über diese wichtigste Frage im jetzigen Reichstage wird wahrscheinlich aber erst im Februar und, wenn man es darauf anlegt, möglicherweise nicht allzulange vor dem Wahltage selbst erfolgen. Dann erst wird man über die im ganzen Wahlkampfe so wichtige Stellung der Parteien zu diesem Gesetz Gewißheit erlangen, und bis dahin können die Nationalliberalen in ihren Wahlreden sich als tapfere Gegner des bestehenden Gesetzes und namentlich der Ausweisungen geberden, wie es heute erst wieder in einem Leitartikel mit allem Nachdruck die „National-Ztg." thut. Im Interesse der Wahlvorbereitung wäre zu wünschen, daß die gegenwärtige Session des Reichstages möglichst schnell zu Ende geführt würde. Ohne Absicht hat der Reichskanzler diese schnelle Anberaumung des Wahltermins sicherlich nicht eintreten lassen. Die davon zu erwartenden Folgen für den Wahlkampf sind ihm wahrscheinlich erwünscht; außerdem scheint man unmittelbar nach Ablauf des jetzigen Reichstags einen neuen nöthig zu haben. Es werden ihm vermuthlich bald Forderungen zugehen, von denen man jetzt noch nichts weiß und auch in der Wahlbewegung nichts erfahren wird."

In letzterer Beziehung scheint uns eine Mittheilung der „Tabak Ztg." der Mittheilung nicht unwerth zu sein, die dahin geht, daß der neue Reichstag sich wahrscheinlich wieder mit dem Tabaksmonopol zu beschäftigen haben dürfte. Das Tabaksmonopol sei des Kanzlers letztes Ideal und es verschlage nichts, daß er 1881 damit Fiasko gemacht habe. Zwar sei jetzt Alles stille davon, aber das gewähre keine Sicherheit. Bei den Septennatswahlen von 1887 sei auch nichts von dem neuen Branntweinsteuer-Gesetz mit 40 Millionen „Liebesgabe" für die großen Kartoffelschnapsbrenner gesungen worden. Es sei daher gut, wenn man jeden Abgeordneten darauf prüfe, wie er sich zu dieser Frage stelle. Das Blatt hat nicht Unrecht mit seiner Vorsicht, und das Tabaksmonopol dürfte auch nicht die letzte Zumuthung an die Nation sein, die die Reaktion zum Ausspielen im Rückhalt hat.

Die Berl. „Volks-Ztg." schreibt:

„Soweit Betrachtungen der oppositionellen Presse über die Anberaumung des **Wahltermins** auf den 20. Februar d. J. vorliegen, bewegen sich dieselben in den von uns gestern schon kundgegebenen Anschauungen. Nirgends ängstliche Besorgnisse, nirgends auch übertriebene Hoffnungen, überall feste und klare Bereitschaft zum Kampfe und die Zuversicht, daß der Sieg mit der gerechten Sache sein werde."

Ein **Wahlprogramm** hat sich der Führer der preußischen Konservativen, Graf Mirbach, zusammengestellt, wie man es sich nicht besser wünschen kann. In einer Versammlung des ostpreußischen Konservativen Vereins in Königsberg äußerte sich der Herr dahin, seine Partei nehme als Verdienst für sich in Anspruch die Bewilligung der Branntweinsteuer mit dem für die Agrarier begünstigenden Differentialsteuersatz, die Anregung und Durchführung der fünfjährigen Legislaturperiode, durch welche der „nachtheilige Einfluß der Reichstagswahlen erheblich abgeschwächt" sei, die Erhöhung der Kornzölle und die Durchführung des Befähigungsnachweises im Sinne der zünftlerischen Bewegung. — Mit derselben verdienstlichen Klarheit äußerte sich der Redner über das, was die Konservativen in Zukunft noch in der Hinterhand haben. Er sagte: „Gegenüber der schrankenlosen Freiheit nach liberaler Theorie wollen wir im Erwerbs- und Verkehrsleben eine geordnete wirthschaftliche Freiheit (der Freiheit des „Herrn" über den „Knecht" nämlich, R. d. „Echo"). Wir verlangen von der wirthschaftlichen Gesetzgebung gleichmäßige Berücksichtigung der zur Zeit nicht ausreichend berücksichtigten Interessen von Grundbesitz, Industrie und Handwerk. Wir fordern demgemäß die schrittweise Beseitigung der Bevorzugungen des großen Geldkapitals. — Wir fordern die Heilung der schweren Schäden, welche die übertriebene wirthschaftliche Zentralisation und der Mangel fester Ordnungen für Landwirthschaft und Kleingewerbe zur Folge gehabt hat. Insbesondere fordern wir die durch Erfahrung gebotene Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und der Gewerbe-Ordnung."

Da kommt also schon der Pferdefuß zum Vorschein. Des Weiteren wird folgen die Bestrafung des gewerblichen Kontraktbruchs, das Gesetz gegen die Auswanderung und ꝛc. pp. Nette Aussichten das. Nur gut, daß man sie frühzeitig verräth. Die Wähler werden sich darnach beizeiten richten können.

Die **Budgetkommission des Reichstages** berieth am 10. d. die verschiedenen Anträge auf Aufbesserung der Gehälter der unteren Postbeamten. Postmeister Stephan sprach sich gegen die Theuerungszulagen aus. Schließlich wurde eine Resolution angenommen dahingehend, den Reichskanzler zu ersuchen, die Erhöhung der Bezüge der Postbeamten zu erwägen. — Das ist weder Fisch noch Fleisch. Die Kartellmehrheit kann der Regierung nicht entgegen sein, will es aber auch mit den bedürftigen Beamten nicht verderben — aus naheliegenden Gründen. Daher dieser nichtssagende Beschluß.

„Die soziale Frage ist gelöst," schreibt das „Berl. Volksbl.". „O, ihr armseligen Stümper, welche sich da bemühen, einen Ausweg zu finden, o, ihr Kurzsichtigen, welche glaubten, die Lösung gefunden zu haben. Das ist ein Bismarck, ein Ackermann, ja selbst ein Karl Marx mit ihren weitschweifigen umständlichen Aenderungen der ganzen Verhältnisse gegen ein Universal-Genie, dem es auf so einfache Weise gelungen ist, die brennendste Frage der ganzen zivilisirten Welt zu lösen, zu lösen, ohne die geringsten Aenderungen des ganzen heutigen Systems? Doch wir wollen der staunenden Welt die Erklärung nicht länger vorenthalten, einem einfachen, schlichten Mann, einem Gendarm bei Weißenfels ist das Weltwunder gelungen. Derselbe erklärte: „Daß zugegeben ist, daß heute in den arbeitenden Kreisen große Noth herrsche, daß Abhülfe dringend nothwendig ist, daß dem aber sehr leicht und einfach zu helfen wäre, die ganze traurige Lage hätte ihre Ursache einfach darin, daß die — Frauen nicht verstehen, die alten Sachen ordentlich auszuflicken. Würden sie im Stande sein, die Hosen ordentlich auszuflicken und nicht gleich, wenn der Lumpenmatz durch den Ort fährt, dieselben als Lumpen zu verkaufen, dann würden die Zeiten bald wieder besser, dann würde es dem Arbeiter gut gehen und er würde im Stande sein, zu sparen und es zu etwas bringen. Großer Oechelhäuser, schäme Dich, daran hast Du nicht gedacht, wie leicht, wie einfach, und wie Recht der Mann hat, daß selbst der verstockteste Sozialdrmokrat ihm beipflichten wird, denn das kann Niemand leugnen, wenn es möglich wäre, die ungeheure Zahl an Lumpen in Deutschland zu vermindern, oder aus denselben noch etwas Brauchbares herzustellen, daß es dann bald anders, bald besser in unserem lieben Vaterlande aussehen würde. Also auf, ihr Sozialreformer helft die vielen Lumpen fortschaffen, oder sie in etwas Nützliches für die menschliche Gesellschaft umzuwandeln, und die soziale Frage ist gelöst! Vivat sequens!"

Schwerin, 8. Januar. Einen eigenthümlichen Beitrag zur Interpretation des Sozialistengesetzes hat die hiesige Polizeibehörde geliefert. Sie hat sich nämlich geweigert, den Sozialdemokraten die Anmeldung einer auf heute angesetzten Wahlversammlung zu bescheinigen, weil von einer Wahlversammlung nicht die Rede sein könne, bevor die Wahlen zum Reichstag ausgeschrieben seien.

Aus Schlesien, 8. Januar, schreibt man der „Frkf. Ztg.": „An der neuerlichen Bewegung unter den schlesischen Bergarbeitern ist dreierlei von symptomatischer Bedeutung: Einmal die Gleichzeitigkeit der Bewegung in Ober- und Niederschlesien, zweitens die Uebereinstimmung hinsichtlich der gestellten Forderungen, namentlich aber betreffs der achtstündigen Schicht, und endlich — was allerdings nur zufällig ist — die Bewilligung der letzteren Forderung auf einer oberschlesischen und einer Waldenburger Grube. Durch die letztere Thatsache scheint dargethan, daß die Einführung der achtstündigen Schicht schon jetzt möglich ist — wenigstens dürften das die Bergleute annehmen und daher um so nachdrücklicher an ihren Forderungen festhalten. Die Waldenburger allerdings wollen damit bis zum 1. April warten, in Oberschlesien aber wird man wahrscheinlich früher ihre allgemeine Erfüllung begehren. Der jetzige Ausstand gilt ohnedies bei den Grubenverwaltungen wie bei anderen mit den Verhältnissen vertrauten Leuten nur als Vorspiel zu einem allgemeinen Streik. Ein Generaldirektor bezeichnete die Haltung der Arbeiter gegenüber den Beamten als eine musterhaft höfliche, aber „unheimlich ruhige". Natürlich wollte der Herr damit nicht sagen, daß ihm eine weniger höfliche Haltung, die im Frühjahr Hunderte in's Zuchthaus gebracht, lieber sei; es beweist aber, daß auch die Oberschlesier, und das Gleiche gilt von den Waldenburgern, die Lehren ihrer letzten Streiks wohl beherzigen."

Wien, 10. Januar. In der heutigen Sitzung der Ausgleichs-Konferenz, welche von 2 bis 4¼ Uhr dauerte, ward die Berathung über Justizangelegenheiten fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet morgen Nachmittag um 1 Uhr statt.

Bern, 10. Januar. Die schweizerische Arbeiterschaft hat sich einer Frage von großer Wichtigkeit zugewendet, derjenigen des Ausbaues des schweizerischen Fabrikinspektorats. Dasselbe enthält noch eine wesentliche Lücke. Artikel 17 des eidgenössischen Fabrikgesetzes verpflichtet die Kantone, alles Dasjenige zu thun, was zur Durchführung des Gesetzes erforderlich ist. Die eidgenössischen Fabrikinspektoren besitzen mehr eine kontrolirende Stellung; sie haben nicht das Recht, von sich aus eine Verfügung zu erlassen. Außerdem sind die Inspektionskreise zu groß und erfordern eine Thätigkeit, die über die Kraft des Einzelnen hinausgeht. Der erste Kreis zählt laut der Fabrikstatistik 1654 Etablissements mit mehr als 70 000 Arbeitern, der zweite Kreis 560 Etablissements mit 24 000 Arbeitern, der dritte 1572 Etablissements mit 64 000 Arbeitern. Täglich mußte der erste Fabrikinspektor fünfeinhalb Etablissements revidiren, wenn er gewissenhaft alljährlich sämmtliche Institute einer Inspektion unterziehen wollte. Die Zahlen lassen im Verein mit der nur kontrolirenden Befugniß eines Fabrikinspektors deutlich erkennen, daß das Institut noch lange nicht ausreichend ist, eine so wohlthätige Einwirkung auf die Fabrikzustände auszuüben, wie dies bei seiner Gründung eigentlich vorausgesehen war. Das Streben der Arbeiterschaft geht nun dahin, die industriellen Kantone zu veranlassen, besondere kantonale Fabrikinspektoren einzusetzen, denen die Hauptaufgabe, die strenge Durchführung des Gesetzes zufiele. Die einzelnen Kantone können über das Fabrikgesetz hinausgehen, und sie sind nur insoweit an dasselbe gebunden, als es Minimalgrenzen zieht, welche der Arbeitgeber nicht überschreiten darf. Die Kantone fänden also, ganz abgesehen davon, daß ihnen die eigentliche Durchführung des Gesetzes obliegt, noch genug zu thun, um spezielle Fabrikinspektoren anzustellen. Es läßt sich mit einiger Sicherheit erwarten, daß die Wünsche der Arbeiterschaft, in einigen Kantonen wenigstens, Berücksichtigung finden werden.

Kopenhagen, 10 Januar. Die Zahl der für die am 21. d. M. stattfindenden Folkethingswahlen aufzustellenden Kandidaten scheint eine recht bedeutende zu werden. Soweit bisher bekannt geworden, sind für die 101 Wahlkreise bereits 194 Bewerber nominirt, während Kandidaten der Rechten aus 30 Kreisen noch nicht genannt sind und die Opposition in 8 Kreisen noch keine Kandidaten aufgestellt hat. Gegenwärtig kennt man also die Namen der Kandidaten der Rechten in 71, sowie diejenigen der Opposition in 93 Kreisen, in denen 123 Linkenmänner, 20 Anhänger Bergs und 12 Sozialisten aufgestellt worden sind.

London, 10 Januar. Wie die „Times" mittheilt, will das Ministerium Salisbury in der nächsten Parlamentssession eine Vorlage zur Einführung des unentgeltlichen Volksschulunterrichts in England und Wales einbringen. Die Kosten einer solchen Reform dürften sich auf etwa 2 Millionen Pfd. Sterl. belaufen, und der große Ueberschuß, über den der Schatzkanzler am Schlusse des laufenden Finanzjahres verfügen wird und der auf 4 500 000 Pfd. Sterl. veranschlagt wird, soll die Mittel für die große Reform gewähren.

Der radikale Abgeordnete für Northhampton, Mr. Labouchère, veröffentlicht in der Januar-Nummer der amerikanischen Monatsschrift „Forum" einen Artikel über „die Demokratie in England", den er mit nachstehender farbenreichen Schilderung der Zukunft, nachdem die Demokratie zur Herrschaft gelangt sein wird, schließt: „Die Monarchie wird, ihrer verschwenderischen und kostspieligen Narreteien beraubt, fortdauern. Die Aristokratie, als politische Führerin und erbliche Gesetzgeberin, wird verschwinden. Die Staatskirche wird ihrer Dotationen beraubt werden, die Unterrichtszwecken gewidmet werden. Unsere großen Grundbesitzer werden durch die Wirkung der Naturgesetze von der Oberfläche des Landes weggewischt werden und der Pächter des Bodens wird für alle Zwecke sein Eigenthümer werden. Die Steuern werden so vertheilt werden, wie sie die Schultern am besten ertragen können. Der Schulunterricht wird frei sein und sein Spielraum vergrößert werden. Alte Vorrechte, die dem Gesetze zu verdanken sind, werden weggefegt werden. Die gesellschaftlichen Abgrenzungen zwischen den Klassen werden weniger scharf definirt sein. Sparsamkeit wird die Verschwendungssucht in unseren Staatsdepartements ersetzen. Sinekuren und übertriebene Gehälter werden nicht länger existiren. Unsere auswärtige Politik wird sich die der Vereinigten Staaten zum Vorbild nehmen. In unseren Dörfern werden Dorfräthe die Herrschaft der Junker und der Pfaffen ersetzen. Es wird weniger reiche und weniger sehr arme Leute im Lande geben. Jede mit der Demokratie im Widerspruch stehende Einrichtung wird verschwinden. Irland wird für lokale Angelegenheiten sein eigenes Parlament und seine eigene Exekutive haben und wird eine Quelle der Stärke und nicht länger eine der Schwäche für das Reich sein. Dieser Neuerung wird wahrscheinlich eine allgemeine Föderalisation des Vereinigten Königreichs folgen. England, Wales und Schottland werden, wie Irland, ein lokales Parlament haben, und ein Reichssenat wird unsere gegenwärtigen Lords und Gemeinen ersetzen."

Antwerpen, 10. Januar. (B. T.) Der hiesige Matrosenverein, 922 Mitglieder zählend, ist der sozialistischen Arbeiterpartei beigetreten.

Brüssel, 9. Januar, („Voss. Ztg.") In allen im Becken Charleroi stattgehabten Arbeiterversammlungen, zu Jumet, Gohyssart, Marcinelle, Gilly, Montigny, Courcelles, Neuville u. s. w., wurde von den Bergleuten einmüthig die Fortdauer des Ausstandes beschlossen. Der Ausstand in diesen Becken ist allgemein; die Lage der industriellen Werke, welche meist nur noch halbe Tage arbeiten lassen, wird immer schwieriger und die Hochofen-Gesellschaft Marcinelle-Couillet, die Walzwerke der Firmen Delloye, Piérard, Châtelet, die Etablissements Baume haben schon seit acht Tagen ihren Betrieb ganz eingestellt. Auch im Borinage greift der Ausstand immer weiter um sich; Quaregnon, wo bereits 3500 Bergleute die Gruben verlassen haben, ist der Mittelpunkt der Ausstandsbewegung. Die Zahl der im Borinage Ausständigen übersteigt heute schon 7000. In den Kohlenzechen der ganzen unteren Sambre herrscht Ausstand; im Lüttticher Becken dauert der Ausstand auf dem linken Maasufer und in Jemappe fort und hat die Kohlenzechen in Angleur ergriffen; in Centre sind die Bergleute von fünf Kohlenzechen ausständig — kurz der Kampf dauert fort und erleiden auch die Bergleute schwere Entbehrungen, so müssen doch die Kohlenzechen ungeheure Verluste auf sich nehmen; leider werden aber auch alle Industriezweige, die sich, wofern sie fortarbeiten wollen, zu hohen Preisen Kohlen schaffen müssen, in Mitleidenschaft gezogen. Die Entrüstung gegen die Kohlenzechen, welche nicht einmal eine Stunde Schichtzeit opfern wollen, ist eine allgemeine und es erregt große Befriedigung, daß die Regierung, nachdem alle Vermittlungsversuche des Gouverneurs an dem Starrsinn der Grubenbesitzer gescheitert sind, gegen dieselben vorgeht. Die den Kohlenzechen für die Kohlentransporte im Inlande gewährten Eisenbahntarif-Ermäßigungen sind ihnen bereits entzogen worden und dieselbe Maßnahme steht für die nach dem Auslande bestimmten Kohlentransporte bevor.

Paris, 10. Januar. Der morgige Ministerrath beräth eine Erklärung, mit welcher das Kabinet vor der Kammer die Vertrauensfrage stellen wird.

Belgrad, 10. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht den von der Skupschtina genehmigten und von der Regentschaft sanktionirten Vertrag mit der Betriebsgesellschaft der serbischen Bahnen, betreffs Uebernahme des Betriebes durch den Staat.

Aus Sansibar wird dem Reuter-Bureau unter dem 10. d. gemeldet: Der Sultan von Witu zog sich ruhig aus dem Belizoni-Gebiet bei Ankunft der Streitmacht der britischen ostafrikanischen Gesellschaft zurück, welche jetzt die Stellung inne hat. Alles ist ruhig. Im Distrikte ist die von der Expedition hervorgerufene Wirkung ausgezeichnet. 800 arabische Soldaten von Mombassa und anderen Garnisonen erboten sich bereitwillig, die Autorität der Gesellschaft zu unterstützen. Die Expedition retournirte gestern nach Mombassa. Einige Mitglieder sind jedoch nach Witu zurückgekehrt, um Thompson den Tancfluß hinaufzubegleiten, behufs Erlangung zuverlässiger Information über das Schicksal Dr. Peters.

Der Sultan von Witu gab nach einem Telegramm der „C. T." das Zollhaus am Belesoni-Kanal auf; die englische ostafrikanische Kompagnie hißte daselbst die sansibaritische Flagge auf.

Zeitungsstimmen.

Wie reich die Amerikaner sind?

„Eines der größten New-Yorker Blätter," schreibt das „Südwestdeutsche Volksbl.", „hat den Zensus im nächsten Jahre nicht abwarten können, sondern auf eigene Faust eine Aufnahme des „Nationalreichthums" veranstaltet, wozu die Steuerlisten der verschiedenen Staaten behülflich waren.

Das Ergebniß ist eine Zunahme der vorhandenen Werthe seit dem Jahre 1880 um etwa 18 Milliarden Dollars. Der Gesammtreichthum des Landes beträgt 61 559 000 000 Dollars, ausschließlich des Regierungs-Eigenthums und von Geld im Betrage von 5 093 000 000 Dollars, welches im Auslande angelegt ist.

Diese Schätzung mag ziemlich das Richtige treffen. Der Vermögensstand im Jahre 1880 war rund 43 Milliarden bei einer Bevölkerung von 48 Millionen Köpfen. Die letztere wird jetzt beiläufig etwas über 60 Millionen Menschen stark sein. Es käme mithin — trotz der sehr bedeutenden Werthverminderung vieler Produkte innerhalb des Jahrzehntes, ein Vermögen von rund tausend Dollars auf den Kopf. Im Jahre 1880 war es blos etwas über 800 Dollars. Der Reichthum ist also über die Zunahme der Bevölkerung hinaus gestiegen.

Aber in derselben Nummer, in welcher die „World" freudestrahlend erzählt, wie reich die Amerikaner sind, bringt sie einen Artikel, in welchem die furchtbare Noth unter der Kohlengräber-Bevölkerung in der Gegend von Shomakin geschildert wird. Das ist ein unfreiwilliger, aber der beste Kommentar zu dem Staatmachen mit dem Nationalreichthum.

Auch von England ist dieser Tage über die große Zunahme des Nationalreichthums berichtet worden. Der bekannte Statistiker Giffen schätzt ihn für das Jahr 1885 auf 50 Milliarden Dollars. Die Zunahme innerhalb eines Jahrzehnts hätte 6000 Millionen betragen. Die „Amerikaner" haben also England bereits überholt, wenn auch noch nicht völlig pro Kopf der Bevölkerung; aber sie sind ihm voran in dem Maß des Zuwachses.

Aus Deutschland sind vor nicht langer Zeit ebenfalls Zahlen mitgetheilt worden, welche ein rapides Steigen des „Nationalreichthums" nachweisen, obwohl es durch seine riesige stehende Armee der Erwerbsthätigkeit große Kräfte entzieht. Ueberall, wo die moderne Industrie platzgegriffen hat, dieselbe Erscheinung: ungeheure Zunahme des Reichthums und — Monopol und Arbeitslosigkeit.

Als Gladstone noch mehr Staatsmann und weniger Politiker war, vor 25 Jahren, gab er im britischen Parlament zu: „Diese berauschende Vermehrung von Reichthum und Macht ist ganz und gar auf die herrschende Klasse beschränkt." Aber jetzt, wo die Arbeiter sich anschicken, einen größeren Theil des „Nationalreichthums" in ihre Tasche zu bekommen, sagt er zu ihnen (neulich bei der Eröffnung eines Lesezimmers in Saltney):

„Es mag noch so viel zu thun übrig bleiben, aber die Wandlung, die ich selbst erlebt, ist eine große und gesegnete. Die Löhne sind jetzt bedeutend höher als sie früher waren. Sie haben sich in der richtigen Richtung bewegt, und die besten Autoritäten sagten, daß der Arbeiter heute im Großen und Ganzen 50 pZt. mehr Lohn erhalte als vor 60 oder 70 Jahren und daß er dafür eine geringere Anzahl von Stunden zu arbeiten habe."

Nehmen wir an, daß dies wahr ist, so bleibt nichts desto weniger Thatsache, daß der Arbeiter heute weniger Antheil von seinem Produkt als Lohn erhält als damals. Zum Beispiel: es mag ein Weber vor 70 Jahren am Handstuhl in einer gewissen Zeit zehn Yards Stoff erzeugt und einen Lohn erhalten haben, der dem Werth von acht Yard seines Produktes entsprach. Er produzirt heute mit mechanischen Stühlen in derselben Zeit 100 Yards und erhält einen Lohn, welcher dem Werth von 50 Yards seines Produktes entspricht. Er bekommt nun allerdings absolut mehr, aber verhältnißmäßig weniger — und das ist der Hauptpunkt bei der ganzen Affäre.

Seine Kinder laufen nicht mehr barfuß herum, wie vielleicht vor siebzig Jahren. Sein Hochzeitsrock wird nicht der Konfirmationsrock seines Enkels, sondern er kann sich jedes Jahr einen Anzug kaufen ꝛc. — aber der Abstand zwischen ihm und dem Unternehmer ist ein ungeheurer geworden. Er blieb arm, oder sehr wenig besitzend; der Unternehmer wurde zum Millionär.

Das System der Produktion sichert glänzende Resultate. Aber wenn es zur Vertheilung der Erzeugnisse kommt, dann ist auf der einen Seite Reichthum, auf der anderen Seite Armuth. Der Mann, welcher die Mittel zur Produktion in Händen hat, ist der Herr dessen, der nur seine Arbeitskraft besitzt. Im Jahre 1880 ließ er dem Letzteren nicht ganz die Hälfte seines Arbeitsertrages als Lohn ab.

Der „Nationalreichthum" von heute ist in Wirklichkeit Privatreichthum und zum größten Theil Produkt fremder Arbeit, durch ein künstliches System ihr entrissen. Es kann für die arbeitenden Massen keine größere und heiligere Aufgabe existiren, als die, dieses System zu reformiren."

Hamburger Neuigkeiten.

Hamburg, den 11. Januar.

Submissions-Ausschreiben. Die Ausführung des Erweiterungs- und Umbaues der Polizeiwache an den Kohlhöfen soll im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen nebst Zeichnung sind im Vorzimmer der Finanzdeputation werktäglich von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht ausgelegt.

Patent-Anmeldungen. Ferdinand Tomsen in Bremerhaven auf Reisespieltisch; W. J. E. Koch in Hamburg als Vertreter von Louis Gothmann in Chicago, V. St. v. A., auf Geschützrohr zum Schleudern von mit brisanten Sprengstoffen gefüllten Geschossen; J. P. v. d. Sandt in Lauenburg a. d. Elbe auf Trockenofen für körnige und mehlige Materialien.

Gestorben ist vorgestern Dr. Gabe de Massarellos, ein bekannter juristischer Schriftsteller. Derselbe wurde 1811 in Hamburg geboren, studirte in Göttingen Rechtswissenschaft und ging dann nach Brasilien, von wo er später als reicher Mann zurückkehrte.

Fischmarkt in St. Pauli und Altona. Am St. Pauli Markt lagen 3 große Ewer mit Breitlingen ꝛc. Am Altonaer Markt lagen 2 große Ewer mit Breitlingen, ferner 7 kleine Ewer mit Stint, Aalen ꝛc. Per Eisenbahn Zufuhr an Schollen, Schellfischen, Neesen, Brassen, Steinbutt, Zungen und 80 Kisten Heringen. Preise en gros: Schollen ℳ 2—2,50, Schellfische ℳ 5, Neesen ℳ 8—9 per Stieg, Steinbutt 70—80 ₰, Zungen 95 ₰ bis ℳ 1,20, Kleiße 50 ₰ per Pfund, Heringe ℳ 5 per Kiste, Breitlinge ℳ 2 per Korb, Aale ℳ 3—6 per Eimer, Stint 60 ₰ per kleinen Korb.

z. **Das Schifferexamen** für große Fahrt, welches diesmal vier Tage in Anspruch nahm, ist heute beendigt worden. Zu demselben hatten sich 23 Steuerleute gemeldet, von denen 19 das Examen bestanden. Die übrigen müssen nun entweder noch ein Semester auf der Schulbank zubringen oder ihren Beruf als Steuermann wieder aufnehmen.

z. **Von der Elbe und Schifffahrt.** Der von Bremerhaven nach Cardiff bestimmte Dampfer „Magda" mußte heute Morgen wegen Kohlenmangel zu Cuxhaven einlaufen.

z. **Eine neue Dampferlinie** wird in nächster Zeit zwischen hier und den Ostseehäfen in's Leben treten. Als Makler der neuen Linie wird die Firma von Essen genannt.

Schiffsnachrichten. Der Postdampfer „Montevideo", Kapt. Boie, ist ausgehend am 10. d., 8 Uhr Abends, St. Vincent passirt. — Der Postdampfer „Tartar" ist am 10. d. von Southampton nach Kapstadt abgegangen. — Der Dampfer „Oevelgönne" Kapitän Glaevecke, von New-York kommend, ist gestern Nachmittag Dungeneß passirt. — Der Postdampfer „Rhenania", Kapt. Schäffer, am 9. d. in Havre angekommen, hat am 10. d., 2 Uhr Nachm., von dort die Reise nach dem Golf von Mexico fortgesetzt. — Der Postdampfer „Cintra", Kapt. Sainberlich, ist am 10 d., Morg., von Bahia nach Europa abgegangen. — Der Postdampfer „Itaparica", Kapt. Kier, ist ausgehend am 10. d., 4 Uhr Nachm, Dover passirt. — Der Dampfer „Polyhymnia", Kapt Behrens, traf rückkehrend am 10. d. in Suez ein. — Der Dampfer „Reinbek", Kapt. Leewe, ist am 10 d. in Konstantinopel angekommen. — Der Postdampfer „Arab" ist am 10. d. von Kapstadt nach Southampton abgegangen. — Der Postdampfer „Anglian", von Southampton nach Kapstadt, ist am 10 d. von den Kanarischen Inseln weitergegangen. — Der Postdampfer „Lulu Bohlen", Kapt. Dittmer, ist auf der Ausreise am 11. d. in Conakry (Los Inseln) eingetroffen. — Der Postdampfer „Norden", Kapt. Björneberg, ist am 11. d., Mittags, von Gothenburg nach hier in See gegangen.

Ueberfahren und erheblich verletzt wurde gestern Nachmittag der Kutscher eines am Eppendorferweg wohnenden Krämers. Beim Abladen von Waaren fiel er grade in dem Augenblicke vom Wagen, als ein Wagen der Pferdebahnlinie Hoheluft von der Eimsbütteler Chaussee in den Eppendorferweg einbog. Unglücklicherweise fiel der Bedauernswerthe grade unter die Räder des Pferdebahnwagens.

Betriebsunfall. In einer Holzsägerei am Borgesch verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß er von einem Kollegen aus Versehen angestoßen wurde und in Folge dessen mit dem Zeigefinger unter die Säge kam. Der Finger wurde vollständig von der Hand getrennt. Nachdem dem Verletzten ein Nothverband angelegt worden, brachte man ihn in seine Wohnung in der Hammerbrookstraße.

z **Unglücksfälle.** Der Maschinist des Fährdampfers „Etna" gerieth heute Morgen mit einem Fuß in die in Bewegung befindliche Maschine. Der Bedauernswerthe erlitt eine so bedeutende Verletzung, daß er dem Seemannskrankenhause übergeben werden mußte. — Der Bootsmann eines Oberländer Kahns gerieth so unglücklich zwischen mehrere in's Rollen gerathene Petroleumfässer, daß er einen Beinbruch erlitt. Er wurde in's Krankenhaus geschafft.

Feuermeldungen. Kleinere Brände brachen aus Rothebaum-Chaussee 13, Rostockerstraße 8, Billhörner Röhrendamm 202, Sternstraße 121, Jungfernstieg 10, Schulstraße 4, Eppendorfer Chaussee 11, Am Markt 11 (Barmbek).

Die Guillotine wird demnächst wieder ihre traurige Arbeit verrichten. Es wird jetzt bekannt, daß der Senat das Gnadengesuch des wegen Ermordung des Knaben Steinsatt zum Tode verurtheilten Schuhmachers Benthien abgewiesen hat. Die Hinrichtung dürfte also in den nächsten Tagen erfolgen.

Frechheit. An verschiedenen Häusern der Großen Allee in St. Georg wurden Namenschilder abgerissen und gestohlen. Der Thäter hatte sogar die Frechheit, an einem Hause einen Zettel anzuheften, mit dem Bemerken, daß er bald wiederkommen werde.

Das Asyl für Obdachlose mahnt! Ein Bierbrauer, der ohne Arbeit und ohne Obdach war, hatte sich nothgedrungen einen Neubau der Banksstraße als Nachtquartier ausgesucht. In der Dunkelheit fiel er über ein Geländer und brach den Oberschenkel. Hülflos blieb der Unglückliche dort mehrere Stunden liegen, bis endlich sein Stöhnen von Vorübergehenden gehört wurde. Man setzte die Polizei von dem Unglücksfall in Kenntniß und der Bierbrauer wurde per Krankentransportwagen in's Kurhaus überführt.

Große Neigung für ein Zigeunerleben scheint ein etwa siebzehnjähriger Bursche zu haben, der vor mehreren Monaten die elterliche Wohnung Beim Strohhause verließ und nicht wieder zurückkehrte, weshalb er als vermißt angemeldet, aber nicht aufgefunden wurde. Dieser Tage nun wurde er in einer Herberge der Zimmerstraße angetroffen und verhaftet. Er soll sich nämlich seit zwei Monaten lediglich von dem Ertrag von Diebstählen ernährt haben.

Junge Vandalen. Etwa acht Knaben im Alter von etwa 12 Jahren machten sich das Vergnügen, in der Viktoriastraße (Hammerbrook) Laternen einzuwerfen. Ferner zertrümmerten sie mittels einer gestohlenen eisernen Stange viele Scheiben ꝛc. an einem neu eingerichteten Hotel in der Danielstraße. Dabei wurden sie abgefaßt und behufs Feststellung ihrer Personalien zur Wache stirt.

Unter der falschen Vorspiegelung, er befände sich noch im Dienst, hat ein in St. Pauli wohnender früherer Beamter einem Schneider in St. Georg ℳ 40 abgeborgt und den Schuldschein als Beamter unterzeichnet. Da der Schuldner aber keine Anstalten zum Bezahlen machte, so zog der Schneider Erkundigungen über ihn ein und erfuhr dann, daß er getäuscht wurde. Auf desfallsige Anzeige ist gegen den früheren Beamten eine Untersuchung eingeleitet worden.

Eine fast beispiellose Frechheit bewies gestern ein 14 Jahre alter Bengel in Eimsbüttel, indem er eine in der Altonaerstraße wohnende Frau mit einem Holzpantoffel dermaßen in's Gesicht schlug, daß diese nicht unbedeutend verletzt wurde und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gegen den jungen Taugenichts ist eine Untersuchung im Gange.

Einen stillen Kompagnon der schlimmsten Sorte hatte eine auf der Eimsbütteler Chaussee wohnende Herrschaft in ihrer Köksch. Die Küchenfee hatte sich Kenntniß von der Art und Weise verschafft, wie der Geldschrank der Herrschaft zu öffnen war und benutzte diese, um wiederholt größere und geringere Geldbeträge aus demselben zu entwenden. Als sie bei einem Wäschediebstahl ertappt wurde, kam auch ihre Entwendung des Geldes heraus. Sie kam natürlich in Haft.

Verhaftet wurde heute ein Klempner, der seinem am Eppendorferweg wohnenden Meister wiederholt Blei und Blech gestohlen hatte. — Mit Todschlag bedrohte gestern Abend ein Arbeiter in der Langenstraße seine Frau, nachdem er sie in gröblichster Weise mißhandelt hatte. Der zärtliche Gatte wurde in Haft genommen.

Ein Einbruch wurde gestern Abend auf dem Hausboden eines in der Zweiten Bernhardstraße wohnenden Tischlergesellen verübt und ihm dabei mehrere Kleidungsstücke gestohlen.

Ueberfallen und am Halse gewürgt will ein Arbeiter aus Altona in der letzten Nacht sein, als er sich in einer Wirthschaft auf der Langenreihe in St. Pauli befand. Er machte von dem Vorfall auf der Wache in der Davidstraße Anzeige und veranlaßte eine Untersuchung der Sache.

Ein Pseudo-Schneider. Vor längerer Zeit kam zu einer in der Kirchenallee in St Georg wohnenden Frau ein Mann und verlangte unter der Angabe, er sei Schneider, den Rock des Einlogirers, um daran eine Reparatur vorzunehmen. Arglos gab ihm die Frau auch das Kleidungsstück und der angebliche Schneider ging damit weg. Als der Einlogirer nach Hause kam und die Frau ihm Mittheilung machte, erklärte er, Niemand mit der Reparatur beauftragt zu haben. Da der Unbekannte den Rock auch nicht wiederbrachte, so wurde endlich der Polizei Anzeige von d